

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 10

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hall und Widerhall

Eine weitere Ansprache des Papstes

Vor dem Kardinalkollegium hielt der Papt am Samstag in der Vatikanstadt eine längere Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: «Der erste entschlossene Schritt zu einem gerechten Frieden ist noch nicht getan. Zu den Gläubigen sage ich aber: Laßt den Mut nicht sinken. Ihr seid zahlreicher und stärker als Eure Gegner. Gott ist mit Euch. Die Kirche sucht nicht den Kampf, doch als Mutter ist sie stärker und unerschütterlich, und ihre Liebe ist mächtiger als alle materiellen Kräfte. Hunderttausende von Kriegsgefangenen und Obdachlosen sind immer noch ohne Heim. Wir wissen, daß die internationalen Gesetze die Siegernationen nicht verpflichten, die Gefangenen vor Friedensschluß freizulassen, doch wenn solche Nationen die Arbeitskraft dieser Gefangenen benötigen, wäre ihren Bedürfnissen besser gedient, wenn sie die Angehörigen der besiegten Länder als freie Arbeitsleute einsetzen würden. Die Rücksicht auf die Menschlichkeit muß den Vorrang erhalten über andere Betrachtungen, so berechtigt sie sein mögen.»

In bittern und unmißverständlichen Worten stellte der Redner fest, daß der Friede scheinbar sich entferne anstatt sich zu nähern. Zweifellos sieht sich die Kirche heute vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, angesichts der vom Elend und von der Enttäuschung geschwächten Völker. Der Papst wandte sich an die Gläubigen in der Sprache der Eremiten, die den Kreuzzug predigten. Er will ihnen jenes Selbstvertrauen einflößen, das die Grundlage des Erfolges darstellt. «Um nichts in der Welt», sagte er, «dürfen sie sich einschüchtern lassen.» Als er von den Wahlen in Frankreich und Italien sprach, bezeugte Pius XII. eine kraftvolle Stellungnahme. «Es handelt sich darum», sagte er, «zu wählen zwischen dem Christentum und einem materialistischen und atheistischen Staat.» Damit griff der Papst mit dem ganzen Gewicht seiner kirchlichen Autorität in die großen Fragen ein, welche die verschiedenen Länder bewegen, vor allem Frankreich und Italien. Er weiß, daß es um das Schicksal der christlichen Zivilisation geht und spart die Mittel nicht, über die er verfügt.

Zofinger Tagblatt, Nr. 127, vom 3. Juni 1946.

Wie steht es mit der Jugenderziehung in Belgien?

Diese Frage beantwortet die «Schweizerische Kirchen-Zeitung» in Nr. 27 vom 4. Juli. Sie schreibt unter anderem:

«Das katholische Gedankengut, das die belgische Jugend in der Schule in sich aufgenommen hat, weiß sie heute zu verteidigen. Und sie hat auch ein Recht dazu; denn die übergroße Mehrheit des belgischen Volkes hält noch an den christlichen Grundsätzen fest. Daß diese Feststellung keine leere Behauptung ist, ergibt sich aus den neuerdings aufgestellten Statistiken. Danach besuchten im Jahre 1939 66 826 Kinder die staatlichen Kindergärten, 171 719 Kinder die freien (katholischen) Kindergärten. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und beweisen zur Genüge, daß die staatlichen Kindergärten mit 29 Prozent der belgischen Jugend bei weitem hinter den katholischen Kindergärten mit 71 Prozent zurückstanden.

Für die Elementarschulen ist das Verhältnis noch günstiger. In der Tat: obwohl die Anzahl der Schüler zusehends seit 1939 bis 1944 abgenommen hat — 1939 waren es 954 494 und 1944 nur 865 058 — ergibt sich doch die erfreuliche Feststellung, daß die Abnahme der Schüler in den staatlichen Volksschulen 85 652 betrug, während die Zahl der Schüler, die die katholischen Schulen besuchten, nur um 3784 zurückging.

Bei der Feststellung der Zahl der Schüler, die seit 1944 die staatlichen bzw. katholischen Schulen besuchen, kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Im Jahre 1944 bevorzugten die Eltern von 479 567 Kindern die katholischen Schulen und wünschten, ihren Kindern eine christliche Erziehung zuteil werden zu lassen, während 385 491 Kinder die staatlichen Schulen besuchten. Diese Ziffern beweisen, daß auch jetzt noch, trotz den großen Erschütterungen, die der Krieg namentlich auf weltanschaulichem und religiösem Gebiet mit sich gebracht hat, 60 Prozent der belgischen Volksschuljugend eine christliche Erziehung genießt. Fügen wir zu dieser Zahl noch die Kinder in den Kindergärten hinzu, so ergibt sich folgendes Bild von der Besucher-

zahl in den staatlichen und in den katholischen Schulen für die Kinder zwischen 4 und 14 Jahren: 63 Prozent besuchen die katholischen und 37 Prozent die staatlichen Schulen.»

Die «Schweizerische Kirchenzeitung» vergißt ihren Lesern zu sagen, daß Staat und Kirche in Belgien noch eins sind, d. h. daß die katholische Schule zum Schaden der Staatsschule bevorzugt wird. Wenn 37 Prozent in die Staatsschule gehen, so ist das an den belgischen Verhältnissen gemessen schon ein schöner Einbruch in die katholische Norm! Sehen wir uns die Statistik in einigen Jahren wieder an!

Von der Defensive in die Offensive

Im «Freidenker» Nr. 8, S. 64, brachten wir unter dem Titel «Keine Sonderrechte für die Katholiken» eine Meldung über die von Bundesrat Celio beantragte Namensänderung der Katholisch-Konservativen Partei der Schweiz, die wir kurz glossierten. Nachstehend geben wir einen Kommentar aus dem «Walliser Boten», der die Absicht offenerherzig zugibt!

«Einmal stammt der Begriff ‚konservativ‘ nicht aus dem Gebiet der politischen Lehren, sondern aus der jeweiligen örtlichen, zeitlichen und politischen Taktik. Man kann ein grundsätzlicher Liberaler, Demokrat, Republikaner, Sozialist oder Kommunist sein. Man kann aber nicht grundsätzlich ‚konservativ‘ sein, das heißt für die Beibehaltung des Bestehenden sein, weil man dann in einem sozialistischen Land Sozialist und in einem kommunistischen Land Kommunist sein müßte.

Darum haben auch in der Schweiz die katholischen Parteien in den mehrheitlich protestantischen Kantonen nirgends den Namen ‚konservativ‘ gewählt, weil sie dort eben nicht ‚konservativ‘, sondern Neuerer sein wollten.

In dieser Beziehung wäre es eindeutig wahrer, den Namen ‚konservativ‘ durch einen andern zu ersetzen.

Aber auch die Bezeichnung einer Partei nach einer Religion hat etwas Sektiererisches an sich. Man begreift es, daß sich die Katholiken im letzten Jahrhundert zum Schutze ihrer Rechtsgleichheit zusammenschlossen, um sich und ihre Institutionen gegen den überbordenden Radikalismus zu schützen. Aber heute, da wir aus der Defensive in die politische Offensive getreten sind, wäre es korrekter, den Begriff ‚katholisch‘ im politischen Bereich durch ‚christlich‘ zu ersetzen, damit auch unsere protestantischen Miteidgenossen unserer Partei angehören könnten, ohne sich an der Bezeichnung zu stoßen.

Der Vorschlag von Bundesrat Celio verdient also sicherlich Beachtung. Er ist um so interessanter, als er aus dem Tessin stammt, der seinerzeit in der Person von Herrn Ruggerio Dollfuß einen Protestanten als katholisch-konservativen Nationalratspräsidenten stellte.»

Wirklich: Eine seltene Gelegenheit für unsere protestantischen Miteidgenossen, unauffällig rekatholisiert zu werden. Wahrhaftig, für so s...dumm hält man im katholischen Lager die Protestanten, daß sie diese vermeintliche Seidenschnur nicht mehr merken!

Neu an der ganzen Meldung ist, daß der Katholizismus erst heute in die Offensive getreten ist, nachdem er seit einem Vierteljahrhundert schon führend und tonangebend ist im Bundeshaus. Was soll da noch werden, wenn man in der Defensive schon so anmaßend war?

Schule und Kirche

Die Schule unter kirchlicher Kontrolle, der Lehrer am geistigen Gängelband des Pfarrers. So weit sind wir zwar noch nicht, aber es ist auch auf protestantischer Seite der Wunsch gewisser Pfarrerherren, dem der Direktor des Evangelischen Seminars auf dem Muristalden, Bern, Herr Pfarrer A. Fankhauser, mit fast naiver Offenherzigkeit Ausdruck gibt. Wessen Herz voll ist, dem geht bekanntlich der Mund über. Nach ihm sollte die Zusammenarbeit von Schule und Kirche, Lehrer und Pfarrer so beschaffen sein, «daß der Pfarrer die Schule sehr oft aufsucht, und zwar nicht in der Absicht, den Lehrer zu bevormunden, wie das überhaupt nicht Aufgabe der Kirche sein kann, sondern vor allem darum, weil die Schule ja auch seine Sache ist. Er kann hier manches lernen, er kann aber auch dem Lehrer manche wertvolle Anregung vermitteln». (Wie es mit der Nichtbevormundung des Lehrers und dem Lernen des Pfarrers steht, werden wir bald sehen.) «Damit ist der

Kontakt zwischen Kirche und Schule auch schon äußerlich dokumentiert,» mit andern Worten: die Leute sehen, daß sich der Lehrer im Schlepptau des Pfarrers befindet.

Es heißt weiter: «Dieses Erste ruft wie von selbst einem Zweiten: einer nähern Gemeinschaft zwischen Pfarrer und Lehrer. In freien Zusammenkünften literarischer oder musikalischer Art wird der Faden geknüpft, der dann von selbst in verschiedenen Richtungen weitergesponnen wird.» Um die Bedeutung dieses Satzes zu erfassen, müssen wir das Zitat unterbrechen und ein anderes aus dem Fankhauserschen Jahresbericht einschieben: «Die Kirche hat schließlich auch ein Wächteramt auszuüben über den Geist der Zeit. Der Lehrer hat nicht die umfassende Bildung, daß er ohne weiteres zu dieser Aufgabe befähigt wäre.»

Der Pfarrer ist es natürlich, geht aus dem Satze klar hervor, und daher ist nicht unschwer, auszurechnen, welche Rolle in den literarischen oder musikalischen Zusammenkünften der Lehrer zu spielen hätte und wer die Richtungen bestimmte, in denen die Gesprächsfäden zu laufen hätten.

Im folgenden kommt nun aber der klug verhüllte Pferdefuß doch zum Vorschein. Seminardirektor Fankhauser schreibt nämlich weiter: «Mit dieser Verbindung (Pfarrer-Lehrer; Verf.) wird ein Doppeltes erreicht: Zunächst wird ohne eigentliche Absicht eine gewisse Kontrolle über den Religionsunterricht von der Kirche her ermöglicht, und dann findet besonders der junge Lehrer, der mit kaum zwanzig Jahren das Seminar verläßt, den für seine Sache richtigen Rückhalt.»

Also: 1. Der Pfarrer macht häufige Schulbesuche ohne Absicht, den Lehrer zu bevormunden; 2. er übt dabei aber doch eine gewisse Kontrolle über den Religionsunterricht aus; 3. aber auch diese Kontrolle ist ohne eigentliche Absicht. — Die Absichtslosigkeit ist so stark betont, daß man die Absicht, die dahinter steckt, merkt. Es wäre aber Herrn Fankhauser zu viel Ehre angetan, würde man sich durch sie verstimmen lassen. Wir trauen unserer Lehrerschaft im allgemeinen doch mehr Rückgrat und Selbständigkeit zu, als daß sie sich von der Geistlichkeit unter die Fittiche nehmen ließe, um von ihr zu lernen, wie man den «Geist der Zeit überwacht» (!). Wir messen den Ausführungen dieses Herrn Pfarrer auch nicht zu viel Bedeutung zu: der Geist der Zeit wird sich um einen solchen «Wächter» wenig kümmern. Hingegen darf es doch als bedenklich bezeichnet werden, daß ein Mann von dieser antiquarischen Gesinnung Seminardirektor ist. Da kann man sich denken, in welchem Sinne die zukünftigen Erzieher herangebildet werden. Es kann aber, gewissermaßen zur Beruhigung, gesagt werden, daß Muristalden «nur» ein Privatseminar ist. E. Br.

Kirchenaustritt

Dem Jahresbericht 1945 der reformierten zürcherischen Landeskirche («NZZ» Nr. 1599, 1946) ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Austritte auf 299 belief. 35 der Ausgetretenen wurden katholisch, 86 neuapostolisch, 18 «gaben persönlichem Aerger nach». Macht zusammen 139. Ueber den größeren Rest von 160 Ausgetretenen schweigt sich der Bericht aus. Ist das vielleicht so zu verstehen, daß man bei den 139 wenigstens den Trost hatte, daß sie dem kirchlichen Glauben immerhin noch die Stange halten, wenn auch am andern Ende, während die 160 andern der Kirche überhaupt den Rücken gekehrt haben in der Einsicht, daß die Metaphysik und der darauf gegründete Dogmatismus auch in der verfeinerten Form der protestantischen Kirche beim heutigen Stand der Wissenschaft überlebte Dinge seien? Das verschweigt man kirchlicherseits lieber, denn die Zahl der Austritte (nicht Uebertritte) könnte «ansteckend», d. h. auf Zaudernde ermutigend wirken. Das ist eine Vermutung, zu der die Art der Berichterstattung eigentlich nötig ist. E. Br.

Johann Baptist Janssens

Die Vatikanstadt meldet, daß Sonntag, den 15. September, der belgische Pater Johann Baptist Janssens zum General der Jesuiten gewählt wurde. Janssens steht im 57. Altersjahre und übernimmt das Erbe Ledochowskis. Er ist der 27. Ordensgeneral.

Wir begrüßen den Chef unserer Gegner in der Hoffnung, daß wir ihm einiges zu schaffen geben können!

Freiwillige Beiträge

Für den Pressefonds:

S. Joho, Zürich

Fr. 5.—

Sepp Dürmüller, Bern

» 20.—

Wir danken den Spendern recht herzlich und möchten wünschen, daß es viele ihnen gleich tun möchten. Ohne Mittel keine Macht! Denket an den Pressefonds. Einzahlungen erbitten wir an: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Geschäftsstelle Basel. Postscheckkonto V 19 305.

AUS DER BEWEGUNG

Oesterreich.

Wien. Die Gesellschaft für soziologische Studien und Propaganda veranstaltet jeden Samstag um 18.30 Uhr im Apothekervereinssaal, Wien IX, Spitalgasse 31, ihre frei zugänglichen Vortrags- und Diskussionsabende.

Ortsgruppen

Bern.

Samstag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, I. Stock, Mitgliederversammlung. An Stelle der auf den 28. September festgesetzten Versammlung, die wegen einem Vortrag von Walter Gyßling, der für einige Tage aus Paris kommend in der Schweiz weilte, verschoben wurde. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung. Zirkular folgt. Der Vorstand.

Biel.

Wir beginnen unsere Wintertätigkeit Sonntag, den 20. Oktober, mit einem Ausflug auf den schönen Aussichtspunkt, den Spitzberg. Unsere Mitglieder sind freundlich eingeladen, sich um 7 Uhr 50 bei der Station Biel der Leubringenbahn einzufinden. Bei diesem Ausflug können die Rucksäcke wieder einmal mit Haselnüssen gefüllt werden. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Zürich.

Samstag, 5. Oktober, 20 Uhr, im «Kindli», Pfalzgasse 1: Mitgliederversammlung. Traktanden: Protokoll; Aufnahme neuer Mitglieder; kurzer Bericht über die Arbeitstagung in Basel; unsere Tätigkeit; soll der «Freidenker» häufiger erscheinen? Wenn genügend Zeit bleibt, Vorlesung aus «Eine Frau an der Front» von Eve Curie über die Religion und die Kirche in Rußland.

Samstag, 26. Oktober, 20 Uhr, im «Kindli», Pfalzgasse 1, oben genannte Vorlesung, wenn sie an der Mitgliederversammlung nicht stattfinden kann, sonst Diskussionsabend. Thema noch unbestimmt.

Wir hoffen auf zahlreiche Teilnahme an unsern Veranstaltungen. Führen Sie Interessenten ein! Der Vorstand.

Mitteilung der Redaktion

Wegen Stoffandrang müssen leider immer wieder Artikel zurückgestellt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter und Leser um Geduld. Wir hoffen durch die baldige vierzehntägige Herausgabe des Freidenkers diesem Uebelstande abzuwehren und zu den aktuellen Fragen wieder innert nützlicher Frist Stellung nehmen zu können.

Beachten Sie das Ihnen durch den Hauptvorstand zugehende Zirkularschreiben betreffend das vierzehntägige Erscheinen des Freidenkers.

Redaktionsschluß jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Bern, Transitfach 541. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.